

Eclimont, Christian-Louis: *Si Paris m'était chanté*. Paris: Éditions Gründ, 2016. ISBN 978-2-324-01136-8. 222 Seiten.

Wer das französische Chanson liebt und Paris zu seinen auserwählten Städten zählt, darf sich freuen: In den vergangenen drei Jahren wurden mindestens drei für ein breites Lesepublikum konzipierte Bände publiziert, deren Ziel es u. a. ist, dem in Paris flanierenden Melomanen neue Perspektiven zu eröffnen und ihn mit unerwarteten Fundstücken zu überraschen. Neben Stéphane Hirschis *Paris en chansons* (Éds. Massin, 2018; Fotografien von Pierre Nicou) und Jacques Pessis' *Paris, une histoire en chansons* (Éds. Ouest-France, 2016; Ill.) erschien 2016 in den Éditions Gründ *Si Paris m'était chanté* des Journalisten, Schriftstellers, Drehbuchautors und Liedtexters Christian-Louis Eclimont.

Der Titel des großzügig illustrierten Bandes von Eclimont greift den Titel eines Liedes auf, das vom Autor selbst gemeinsam mit Didier Marouani verfasst und von Jeff Parent arrangiert wurde und das die Leser_innen mit Hilfe eines auf Seite 6 abgedruckten QR Codes auch gleich auf ihrem Smartphone hören können. „En guise de préface“ soll es gehört und gelesen werden, so will es der Autor, und als ‚Vorwort‘ skizziert das Chanson in der Tat bereits den weiten stadtgeographischen, historischen und nicht zuletzt auch generischen Bogen des Bandes, der von „la Villette à Montsouris“, vom Eiffelturm zur Contrescarpe, von Bruant zu Brel oder von der Musette zu Jazz, Reggae und Punk reicht: „[...] Toute une histoire à retrouver / Voici donc en très condensé [...]“ (7). Glaubt man dem Refrain des Chansons, so geht es dem Autor im Wesentlichen um drei Dinge: Er will seine Leser_innen bewegen, sie zum Weinen und Lachen bringen, sie zum Flanieren verführen und die vielen Lieder auf Paris, seine Straßen, Plätze und Brücken vor dem Vergessen bewahren.

An die Emotion, wenn auch an eine etwas zweifelhafte, dem Kitsch verfallene, appellieren auch die zweiseitigen Panoramaaufnahmen (8-9, 216-217), die gleich einer barock gehaltenen fotografischen Rahmenerzählung den Hauptteil des Buches von „Vorwort“ und „Index“ abgrenzen. Die in Rosa und Himmelblau getünchten Nachtaufnahmen von Paris zitieren den Mythos der *ville lumière* und inszenieren mit Eiffelturm, Seine und den Boulevards ein Bild von Paris, das sich offensichtlich anhaltender Beliebtheit erfreut. Was in den Panoramabildern aus der Distanz als Ensemble wahrgenommen wird, erweist sich im Hauptteil, in dem der Autor die Leser_innen in systematischer Reihenfolge durch das Labyrinth der Pariser Arrondissements führt, als buntes Nebeneinander der Epochen, Musikstile, Milieus und Persönlichkeiten, die ein facettenreiches, widersprüchliches und alles andere als monochromes (und keinesfalls in Rosa oder Himmelblau gehaltenes) Bild der *capitale* vermitteln.

Glaubt man der auf Wikipedia.fr publizierten „Liste de chansons sur Paris par ordre chronologique“, so wurden im Frankreich des 20. und 21. Jahrhunderts 665 Lieder der

Stadt Paris, ihren Straßen, Plätzen, Wasserläufen, Quais etc. gewidmet. Eclimont verweist in *Si Paris m'était chanté* auf 316 Chansons, die er zum Anlass nimmt, einerseits die Geschichte der Straßen oder anderer Lokalitäten, auf die sich die Chansons jeweils beziehen, zu erzählen, andererseits die Lieder und ihre Rezeption kurz zu besprechen sowie ihre Komponist_innen und Interpret_innen zu verorten und alles zusammen mit der einen oder anderen Anekdote anzureichern. Der musikalisch-historischen Durchquerung eines jeden Arrondissements ist eine vergrößerte Straßenkarte vorangestellt, auf der Revuebühnen und Konzertsäle, Jazz-Bars und Clubs hervorgehoben sind. Der, wie bereits angedeutet, durch-aus strukturierte musikalische Spaziergang durch die Straßen von Paris führt vorbei an legendären Cafés (z. B. Étienne Daho, „Paris – Le Flore“; Renaud, „À la Close“ [Closierie des Lilas]; Renaud, „La Coupole“), an Bahnhöfen (z. B. Colette Deréal, „À la gare Saint-Lazare“; Alain Chamfort, „Gare de l'Est“; Barbara, „Gare de Lyon“; Les Têtes raides, „Austerlitz“), am Marché aux fleurs et aux oiseaux (René-Louis Lafforgue, „Au marché aux fleurs“) oder am obligatorischen Eiffelturm, für den Eclimont gleich fünf Chansons anführt: Mistinguette, „La Tour Eiffel est toujours là“; Jacques Hélian, „Paris-Tour Eiffel“; Léo Marjane, „La Tour de monsieur Eiffel“; Gilles Maréchal, „On a volé la tour Eiffel“; Arthur H, „La Tour Eiffel sidérale“. Dies sind allerdings nur Beispiele für die rund 150 vom Autor erwähnten und quer durch die Jahrzehnte des 20. und 21. Jahrhunderts besungenen *hauts lieux* der französischen Hauptstadt.

Immer wieder schiebt Eclimont auch kürzere oder längere Kapitel zu ganzen Vierteln oder urbanen Spezifika, musikalischen Phänomenen oder herausragenden, aber mitunter nicht ausreichend erinnerten Persönlichkeiten der Geschichte des französischen Chansons ein. So porträtiert er neben Stars wie Aristide Bruant (10-11) und Josephine Baker (142) auch den großen Vincent Scotto (26-27), der für ca. 4000 Chansons, 60 Operetten und 200 Filmmusikkompositionen verantwortlich zeichnete, den bedeutendsten Musikverleger der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Francis Salabert (117), den herausragenden Akkordeonisten Jo Privat („Gitan blanc“, 125) oder den erfolgreichen Liedtexter Jean Dréjac (199). Längere Passagen widmet der Autor u. a. der Musikszene des linken Seineufers („Rive gauche: la chanson prend la parole“, 74-77), den *music-halls* („Paris revues... et corrigées“, 96-99), den populären *bals musette* („D'Auvergne et d'Italie, la valse et la java“, 122-125), dem Chanson des Widerstands und der Revolte in den Jahren der Okkupation und 1968 („Paris: l'histoire 1940-1945, 1968“, 138-141), dem Paris der Operetten und der *comédies musicales* („Paris, Broadway sur Seine“, 160-165) sowie der Entwicklung einer typischen Pariser Rock- und Punkszene („Paris rock, Paris punk“, 214-215). Besonders hervorgehoben werden soll hier, dass Eclimont auch die Pariser Striptease-, Transvestiten- und Transsexuellenszene nicht ganz ausspart, auch wenn er diese an den Beispielen der Cabarets Chez Madame Arthur und Michou aus unserer Sicht in jedem Fall zu oberflächlich behandelt.

Das Wissen und die vielen Detailinformationen, die Eclimont seinen Leser_innen zur Verfügung stellt, sind beeindruckend. Nach seinen zahlreichen Publikationen zur französischen Musikszene insbesondere der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (*Swinging Sixties: Londres-Paris*, 2009; *Brassens par ses chansons*, 2011; *Rock'orico: 25 ans de culture rock en*

France, 2012; *1000 chansons françaises de 1920 à nos jours*, 2012; *Piaf par ses chansons*, 2013; *Les Chansons de l'Histoire de France*, 2015) legt er mit *Si Paris m'était chanté* eine Art musikalischen Stadtführer bester Qualität vor, der tatsächlich auch als solcher gelesen und verwendet werden kann: Man suche im Index etwa eine Straße, einen Platz, eine Brücke oder einen Bahnhof und erkunde diese Orte, ihre geographische Lage, Geschichte und Besonderheiten über ihre musikhistorische Strahlkraft. Die einzelnen Einträge sind durchwegs reichlich, vielleicht zu reichlich illustriert, wenn etwa auf manchen Doppelseiten mehr als zehn Reproduktionen von Plakaten, Plattenhüllen, Künstler_innenporträts oder Zeitschriftencover neben meist historischen Schwarzweißfotografien mit Nostalgieeffekt stehen. Ob man mit dem großformatigen Band in der Tasche nun tatsächlich einen Stadtspaziergang wagen mag, bleibt zu bezweifeln: Als Stadtführer für den begeisterten Flaneur ist er wohl zu schwer, als Inspiration für eine populärmusikalische Erkundungstour der französischen Hauptstadt ist er hingegen durchaus empfehlenswert.

Doris EIBL (Innsbruck)